

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für solche Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "kleiner Kneiger" in einzelner Seiten; 20 Pf. für doppelte Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "kleiner Kneiger" in einzelner Seiten; 1 M. für lokale Anzeigen; 1 M. für lokale Reklame; 2 M. für auswärtige Reklame. Sonstige, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Bezeichnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Großschäumen entsprechender Rabatt.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2. - vierteljährlich durch den Verlag Bassermann & Co., ohne Bringerlohn. Nr. 3. - vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeb. - Bezugss. Bestellungen nehmen außerdem entgegen: im Wiesbaden die Zweigstellen Bassermann & Co., sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Kaufmanns-Nahme: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesb. Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Genthilstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlhand 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag 22. September 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 441. • 62. Jahrgang.

Der Seekrieg.

Die Zurückhaltung der englischen Flotte beruht auf Berechnungen, über die man sich klar werden muß, um die britische Politik zu verstehen. Die englische Flotte ist sehr stärker als die unruhige, sie könnte es also auf einen entscheidenden Kampf ankommen lassen. Werum geschieht das nicht? Warum bleiben die englischen Linienschiffe in den Häfen? Man sollte meinen, ob, wenn die britische Schlachtflotte mit dem Willen einer Entscheidung auslief, sie wenigstens ein moralisches Schwergewicht auf ihre Seite bringen würde. Ein anderer würde sich unsere Flotte zum Kampf stellen ob, während es auch fernerhin ihren eigenen Erwagungen, wann sie selber den Zeitpunkt zum Schlagen zu bestimmen wünscht. Immerster Folle brauchte England ja nicht vorweg damit zu rechnen, daß das Unternehmen schlecht ausgehen müsse; im zweiten Falle ließe sich vom englischen Standpunkt aus behaupten, daß die Deutschen nicht gewagt hätten, die Herausforderung anzunehmen. Wer sich Objektivität genug gewahrt hat, der kann ruhig zugeben, daß die englischen Aussichten die besseren sind; denn an der Katastrophe ist nun einmal nicht zu rütteln, daß die gegnerische Flotte die unruhige an Schiffen und an Tonnenzahl an Besatzung weit übertroffen, an Besatzung sogar um das Doppelte. Die Bedeutigkeit der britischen Taktik muß also Gründe haben, die außerhalb der rein nationale Abwägung der Kräfteverhältnisse liegen. Solche Gründe sind auch in England zu finden. Auf die Entschließungen Englands drücken offenbar u. a. unzählige Fortschritte auf dem französischen Kriegsschauplatz. Die Engländer müssen mit der so gut wie gesicherten Tatsache rechnen, daß wir in absehbarer Zeit mit starken Kräften, namentlich artilleristischen, in Calais und Boulogne stehen werden. Damit wäre die Herrschaft Großbritanniens über den Kanal erschüttert, wenn nicht gebrochen. Es kann also nicht ratsam sein, die in Portsmouth liegende Flotte in Beobachtung einer Seeschlacht in der Nordsee auszusehen. Auch im Falle eines britischen Seesieges wäre die Gefahr groß, daß eine durch den Kanal zurückkehrende Flotte (und sie müßte zurückkehren, wenn die französische Küste besetzt) zu weit käme, um uns an der Ausnutzung unserer Stellung am Kanal wirksam zu behindern. England kann es nicht auf das Bagnis antreten lassen, seine Verbindung mit Nordfrankreich durch Weglegung seiner Seestreitkräfte zu stören. Sollte um des Truppentransporte willen, doch fortgesetzt werden sollen, bedarf der dauernden Konzentration seiner Flotte an der Südküste des Reichs.

Sorge für die englische Regierung sein müssen. Auch dies Moment also spricht für die Taktik der äußersten Vorsichtsamkeit, die vielfach zum Staunen der Welt in London gewählt worden ist.

Welches die deutsche Aufgabe ist, darüber braucht man nichts zu sagen, das fühlt und das weiß bei uns jedermann instinktmäßig und mit kühler abwägendem Bewußtsein. Schon das bloße Vorhandensein unserer Kriegsflotte bedeutet die fortgesetzte schwerste Bedrohung Großbritanniens, bedeutet, wie es der Augenschein lehrt, die Lahmlegung der englischen Flotte. Diesen Vorteil preiszugeben wird uns nicht einfallen. Unserer tapferen Marine mag es schwer genug ums Herz sein, wenn sie unsere Landheere von Sieg zu Sieg eilen sieht, während sie selbst die schwere Kunst des Abwartens üben muß; aber zunächst ist ja noch nicht aller Tage Abend, und sodann weiß die Flotte auch, daß sie

nach sich ziehen sollte. Wer das ausgeschlängelt hat, beweist damit eine aus Feigheit, abgrundiger Bosheit und auch teuflischer Klugheit so abstoßend gemischte Schlechtheit des Fühlens und Denkens, daß jede Unmenschlichkeit, die von unseren Feinden bisher gegen uns begangen worden ist, hiergegen verschwindet. Die von Fieberhitze geschüttelten Männer und Weiber in Belgien, deren Grausamkeiten gegen deutsche Verbündete zum Himmel schreien, tragen doch wenigstens ihre Haut zu Markt, aber die kalte Gemeinheit jenes englischen Gesetzes kann begangen werden, ohne daß ihren Urhebern auch nur das geringste geschieht. Wenn unsere Geiseldrohung nunmehr zu Gegenmaßregeln genötigt sein wird, dann mag mancher bei uns das bedauern, aber es wird sich nicht ändern lassen. Der Bundesrat wird sich binnen kurzem mit diesen Dingen zu beschäftigen haben und voraussichtlich wird er auf den groben Kloß einen noch größeren Teil sezen. Die Engländer werden zweifellos reiche Erfahrungen mit der an uns gerichteten Herausforderung machen, sie haben sie schon gemacht, aber das wird ein Kinderspiel sein gegen das, was ihnen noch bevorsteht. Man kann es nicht nachdrücklich genug betonen, daß eines der größten und schönsten Ergebnisse des Krieges die mit elementarer Wucht und klarstem Verständnis durchbrochene Einmütigkeit aller Träger unseres Wirtschaftslebens in dem Entschluß ist, den Wirtschaftskampf mit Großbritannien aufzunehmen und nicht eher als mit der Bezeugung dieses tödlichsten und gefährlichsten Feindes zu beenden. Es handelt sich nicht bloß um den Entschluß, sondern es besteht auch die Gewissheit, beruhend auf sorgfältiger Abschätzung der Kräfte hüben und drüben, daß wir in diesem Kampfe Sieger bleiben werden. Ein prachtvoller Parallelismus ist da zwischen der freudigen Zuversicht, die sich auf unsere Waffengewalt stützt, und der gleichen Sicherheit auf dem Gebiete des unblutigen Krieges, der mit den Waffen der wirtschaftlichen Kraft zu führen ist. Nunmehr neue Zeugnisse kommen dafür, daß es uns besser geht als den Engländern, von den Franzosen und den Russen gar nicht erst zu reden. Wir verweisen u. a. auf die wichtigen sachmäßigen Ausführungen, die soeben der Direktor der Deutschen Bank, Herr v. Gwinner, in der "Täglichen Rundschau" veröffentlicht und die ein besonders klares Bild von der Sachlage geben. Wie steht es denn beim Kriegsbeginn aus? Während die englische Bank ihren Diskont auf 10 Prozent erhöhen mußte, ging der Satz in Berlin nicht über 6 Prozent. Die Noten der englischen Bank verloren vorübergehend ihre Zahlkraft, die Mehrzahl der großen Londoner Alzepfirms war

Mehr denn je bedarf man in diesen ernsten Zeiten des deutschen Schicksalkrieges einer gut und gediegen geleiteten Zeitung, die in der Pflege vaterländischer Gesinnung und Begeisterung ihre Hauptaufgabe sieht und ihre Leser über alle Vorgänge auf das schnellste und zuverlässigste unterrichtet. Eine solche modern geleitete und zuverlässig berichtende große Tageszeitung ist das zweimal täglich erscheinende

Wiesbadener Tagblatt.

Zur Ergänzung der amtlichen Berichte des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus, auf das wir uns neben dem drahtlichen Dienst unserer eigenen Berliner Schriftleitung in erster Linie stützen, haben wir für rasche und interessante Sonderberichte durch unsere Kriegsberichterstatter auf den Hauptkriegsschauplätzen Sorge getragen.

Bestellungen auf das „Wiesbadener Tagblatt“ zum Preise von 70 Pf. monatlich und 2 M. vierteljährlich ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit angenommen:

im Verlag „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21
in der Zweigstelle Bismarckring 19,
in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt,
in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte und
bei allen Postanstalten.

Der Verlag.

unendlich viel tut, indem sie ihre ungeheure Kraft zusammenhält. Man muß immer wieder sagen: der Krieg hat ja eigentlich erst begonnen, er kann noch viele wundersam überraschende Dinge bringen.

Unsere wirtschaftlichen Waffen.

○ Berlin, 19. September.

Ein ganz ruchloses englisches Gesetz, das demnächst vom Parlament angenommen werden wird, droht Buchtauschstrafe bis zu 7 Jahren jedem Engländer an, der Zahlungen an den „Feind“ leistet. Etwas so Ungeheuerliches hat man noch nicht erlebt. Auch in barbarischen Zeiten wurde die Pflicht, geschäftliche Beziehungen vom Bereich der kriegerischen Auseinandersetzung zu trennen, zum mindesten nicht ausdrücklich mißachtet; in der Regel wurde wohl so verfahren, wie es das englische Gesetz jetzt ausdrücklich festgelegt wissen will, aber eine gewisse Scham bestand doch, die es verhindert, daß solche Niederträchtigkeiten mit der Würde gesetzlicher Bestimmungen umkleidet würden. England zeigt mit jedem neuen Tage immer unverhüllter und immer frecher, daß es den Krieg als wirtschaftspolitische Ausrottungsmethode führen will; auf den Trümmern unseres Wirtschaftslebens soll die britische Geld- und Handelsherrschaft vollends erblühen. Die Engländer werden es sich selber zuzuschreiben haben, wenn wir gezwungen sein werden, ihnen auf Wegen zu folgen, die zu betreten uns ursprünglich völlig fernlagen. Niemand bei uns war bis dahin auf den Gedanken gekommen, Zahlungsverbindlichkeiten durch einen Federstrich in der Weise zu tilgen, daß ihre Erfüllung Buchtauschstrafe

und ist noch heute notorisch zahlungsunfähig, die Liquidation der Börsengeschäfte in London harrt immer noch der Regulierung. Die Höhe der schwedenden Geschäfte an der Londoner Börse wird von den dortigen Blättern auf mehr als drei Milliarden geschätzt. Um diese verwinkelte Maschinerie einigermaßen in Gang zu halten, mußte durch ein Notgesetz ein allgemeiner Zahlungsaufschub verordnet werden. Bei uns war das nicht nötig. Die englische Regierung mußte sogar gegenüber der Bank von England sämtliche Diskontwechsel garantieren. Herr v. Gwinner hebt den wichtigen Umstand hervor, daß von unserem Güterumsatz der vierte oder der fünfte Teil auf den Außenhandel entfällt, während für England das Verhältnis das umgekehrte ist. Unsere Volkswirtschaft beruht in erster Linie auf dem großen inneren Markt; wir erzeugen im Lande über Neunzehntel unseres Brotsbedarfs, dagegen kann England ohne ausländische Zufuhren keine sechs Wochen das Leben fristen, leidet also unter der Unterbindung des Weltverkehrs um so viel schwerer als wir. Herr v. Gwinner schreibt den inhaltstreuen Satz nieder: „Deutschland kann im äußersten Notfall auf seinen gesamten Welthandel verzichten, England kann es nicht.“ Der Welthandel ist aber infolge dieses ungeheuren Krieges für England gegenwärtig gerade so gut vernichtet wie für uns. Es genügt nicht, daß englische Schiffe immer noch und gewiß unter geringeren Gefahren als die unruhigen ausgehen und ankommen, sondern entscheidend ist, daß die halbe Welt durch die Krisen auf allen europäischen Märkten so in der Aufnahmefähigkeit geschwächt worden ist, daß zahlungsfähige Abnehmer von Waren zurzeit nur in sehr beschränktem Maße noch vorhanden sind. Sieht man

— Wiesbadener Reservisten und Landwehrmänner im Feld. Zwei Feldpoststellen sind uns zugegangen; jede mit zahlreichen Unterdriften bedeckt. Die Abfertiger der ersten schreiben: „Alle Wiesbadener Krieger, die am Samstag, den 12. September, ins Feld sind, lassen alle Wiesbadener Bürger nochmals herzlich grüßen!“ Auf den zweiten, am 19. September aufgegebenen Karte, schicken uns Wiesbadener Reservisten vom Fußartillerie-Regiment Nr. 3 Grüße und ein Verschenk, das zeigt, daß es wahr ist, was sie schreiben: „Trotz des schlechten Wetters herrscht Humor!“

— Die Wahrheit ins Ausland! Nach einer soeben eingegangenen Anordnung des Reichspostamts können im Verkehr nach Österreich-Ungarn und nach neutralen Ländern von jetzt ab in fremden Sprachen gedruckte Mitteilungen, die dazu bestimmt sind, das Ausland über die wahren Vorgänge in Deutschland zu unterrichten, und am Kopf eine laufende Nummer und entweder den Stempel „Bureau des deutschen Handelsstags Berlin“ oder „Kriegsaus- schuß der deutschen Industrie Berlin“ tragen, zur Postbeförderung zugelassen werden.

— Eine Sanitäts-Expedition, die in voriger Woche von Darmstadt nach den Schlachtfeldern bei Sedan abging, hat einen großen Erfolg erzielt. Es handelt sich um die direkte Beförderung von Bedarfsartikeln, Verbandsäcken und Viebeschlägen durch Autos in die Feldlazarette und an die kämpfenden Truppen, die eine Unterstützung der militärischen Einrichtungen und Vermeidung von Verzögerungen bedeutet. Für diese Woche ist ein weiterer Transport nach den westlichen Kriegsschauplätzen geplant, zu dem auch aus Wiesbaden Gaben und Geldmittel erwünscht sind. Der mit den Ausweisen für den Kriegsschauplatz versehene Leiter des Transports ist Herr Sperling, Wiesbaden, Moritzstraße 24, welcher zu Auskünften und zur Gabenannahme bereit ist.

— Das Reserve-Infanterie-Bataillon in der Lorcherschule wendet sich an die Wiesbadener Ladenbesitzer mit der Bitte um Überlassung von leeren Kisten und Säcken, die das Bataillon zur Verwendung von Feldpostpäckchen an die in der Front liegenden Schützengräben dringend bedarf.

— Wegen Fahnenflucht im Feld werden vom Gouvernementsgericht in Mainz ein Schuhmacher aus Darmstadt, ein Landwehrmann der 21er Pioniere und ein Gefreiter der Landwehr strafvollstrecklich verfolgt.

— Konkurs. Über das Vermögen der Ehefrau des Drogisten Julius Stein in Wiesbaden ist am 11. September das Konkursverfahren eröffnet und der Bücherrevisor Georg Sternberger zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 15. Oktober bei Gericht anzumelden.

— Strafvollstrecklich verfolgt werden: vom Untersuchungsrichter in Wiesbaden der etwa 37 Jahre alte, zuletzt in Charlottenburg wohnhafte Kaufmann Georg A. Höcke wegen Vertrags und vom Amtsadvokat in Wiesbaden der zuletzt hier wohnhafte Theodor Niedel wegen Diebstahls.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ss. Sonnenberg, 19. Sept. Von einem harten Wühgeschäd ist die Familie des Gastwirts Gustav Leichtfuß höchst betroffen worden. Das 4½ Jahre alte Kind Gustav Leichtfuß wurde am Samstagmittag überfahren und derartig am Kopf verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Das Unglück ist um so größer, als der Vater des Kindes seit drei Wochen zu den Ruhm einberufen ist und sich in Heindel befindet. — Zu Ehrenfeldshütern für den hiesigen Gemeindebezirk sind bereidigt und bestellt worden: der Landwirt und Schöffe Wilhelm Ziefel, der Landwirt Karl Philipp Wagner, der Milchhändler Ludwig Pfeiffer. Hoffentlich gelingt es der vereinten Tätigkeit nunmehr, auf einen vermehrten Felschuh hinzuwirken.

Neues aus aller Welt.

Ein großes Schadensfeuer im Lüneburgischen. W. T.-B. Berlin, 19. Sept. (Richtamtlich.) Die „Voss. Zeit.“ meldet aus Lüneburg: Ein gewaltiges Schadensfeuer äscherte in dem Dorfe Neu-Darschau bis gestern abend zwölfe Gebäude und ein großes Holzlagert ein. Die Lösungsarbeiten wurden

durch den herrschenden Sturm sehr erschwert. Der Schaden ist noch nicht übersehbar. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Rettung aus Seenot. W. T.-B. Bremen, 20. Sept. (Richtamtlich.) Die Rettungsstation Wangeroog der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 18. September Boot „Poseidon“, Kapitän Ulfers, geriet bei auf der Reede, ein Mann gerettet durch Rettungsboot „Fürst Bismarck“ der Station.

Letzte Drahtberichte.

Lügenberichte über das Vorgehen der Deutschen in Nordfrankreich.

W. T.-B. Bordeaux, 21. Sept. (Richtamtlich) Der Minister des Innern Malvy hat im Ministerrat Auszüge aus Berichten der Präfekten über Vorlommisse bei der Besetzung französischer Gebiete durch die Deutschen verlesen. In diesen Berichten wird behauptet, daß die Deutschen in Arras den Bahnhof, das Postamt, das Elektrizitätswerk und die Kasernen zerstört und die transportfähigen verwundeten Franzosen nach Cambrai gebracht hätten. In Luneville seien zwölf Personen getötet und ungefähr hundert Häuser eingeebnet worden. Die Unterpräfektur sei zerstört.

Ablehnung der Möglichkeit, Verwundungen durch Dumdumgeschosse zu erkennen.

W. T.-B. Paris, 20. Sept. (Richtamtlich.) Der Arzt Nochard erklärt im „New York Herald“, es sei unmöglich, durch die Untersuchung der Beschaffenheit von Wunden wissenschaftlich festzustellen, ob diese durch Dumdumgeschosse verursacht seien. Das Geschos kann vor dem Eindringen in den Körper auf einen harten Gegenstand, wie Gewehr, Säbel oder Uniformknopf aufprallen und dadurch bewiesen werden, daß das Vorhandensein nicht abgeseuerter derartiger Geschosse festgestellt werde. (Hierzu bemerkt das W. T.-B.: Aus dieser Herabsetzung des Wertes der wissenschaftlichen Untersuchung spricht deutlich das schlechte Gewissen derer, die das Ergebnis einer solchen Feststellung fürchten müssen. Davon abgesehen, ist die Erklärung Nochards informativ wertvoll, als sie die Unwiderleglichkeit des deutschen Beweismaterials bekräftigt, das bekanntlich in Tausenden von französischen Dumdumgeschossen besteht, die auf den Schlachtfeldern und im Besitz von Gefangenen gefunden wurden.)

Zum Heldenstande des jungen Höhendorf.

W. T.-B. Wien, 21. Sept. (Richtamtlich) Auf die Beleidigung des Bürgermeisters Dr. Weißkirchner an den Chef des Generalstabes Kronprinz v. Höhendorf ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen: Tief gerührt durch Ihre so gütige Anteilnahme an dem grausamen Schicksalstag, der mir mein bildenmülliges Kind entrissen hat, bitte ich, meinen tiefschüttelten Dank einzugezunehmen. Wir ringen in diesem harten Kampfe um Österreich-Ungarns Ruhm und Ehre gegen einen übermächtigen Feind. Mögen sich trotz allem die Wünsche erfüllen, deren Eure Exzellenz so wärmen Ausdruck gegeben haben.

Mansen für den militärischen Anschluß Norwegens an Schweden.

W. T.-B. Christiania, 21. Sept. Fridjof Nansen hat hier einen Vortrag gehalten, in welchem er eine einjährige Militärdienstzeit für Norwegen und einen militärischen Zusammenschluß Norwegens mit Schweden fordert, als Vorbereitung dafür, daß die Skandinavische Halbinsel ihre Unabhängigkeit und die Selbstbestimmung ihres Schicksals in der Gegenwart und in der Zukunft bewahren könne. Diese Forderung wurde von der gesamten Presse unterstützt. In dem Vortrag wird weiter ausgeführt, die Stimmung, der in den letzten Tagen eingetroffenen Meldungen, hauptsächlich Ausschreibungen der englischen und der französischen Presse, die die Haltung Norwegens unberechtigt kritisieren, sei der schlagendste Beweis für die augenblickliche kritische Lage. Norwegen und Schweden mühten zusammen, das Schicksal beider Länder sei miteinander

verknüpft. Eine von außen kommende Gefahr für das sei in gleicher Weise eine Gefahr auch für das andere. Beide Königreiche seien fest entschlossen, ihre Neutralität zu erhalten und zu verteidigen. Europa müsse überzeugt sein, daß Norwegen, falls es von einer Macht droht, auf seine Neutralität und der dem Lande aus der Neutralität erwachsenden Rechte angegriffen würde, bis zum letzten Blutströpfchen seine Neutralität verteidigen würde. Das Gleiche könnte ohne Zweifel auch von Schweden gesagt werden.

Besur in Norwegen.

W. T.-B. Christiania, 21. Sept. (Richtamtlich) Da die Regierung sehr nahestehende Blatt „Intelligenz“ erklärt, der Königliche Erlass, durch welchen über Telegramme und Telephonespräche innerhalb Norwegens, sowie über solche nach und von außerhalb zum Schutz der strengsten Neutralität eine Kontrolle eingeführt wird, bedeute tatsächlich nichts anderes, als die Einrichtung der Besur.

Der gestrige Festtag in Rom.

W. T.-B. Rom, 21. Sept. Der gestrige Jahrestag des Einzugs der italienischen Truppen in Rom wurde in ganz Italien feierlich begangen. In Rom bewegte sich am Freitag ein gewaltiger Zug von Vereinen von dem Platz Santa Apollonia nach der historischen Kreuzigungsstätte an der Porta Via, wo der Vizepräsident des Provinzialausschusses Ludovisi und der Bürgermeister von Rom Fürst Colonna mit lebhaftem Beifall aufgenommene Gedächtnisreden hielten. Der Bürgermeister verlos ein Telegramm, das anlässlich des Festtags an den König gerichtet worden ist, und dessen Antwort folgendermaßen lautet: „Erwidere den Gruß des Volkes von Rom und seiner Vertretung. An diesem feierlichen Tag beträgt ich den Glauben an die Wohlheit und die Größe des Vaterlands, indem ich ihm, wie meine Vorfahren es taten, alle meine Gedanken und meine ganze Arbeit widme. Gott Victor Emanuel.“

Der Mangel deutscher Farbstoffe in Amerika.

W. New York, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die New Yorker Handelszeitung schreibt: Da von deutschen Farbstoffen die auch in der amerikanischen Textilfabrikation stark Verwendung finden, nur noch Vorräte für etwa 2 Monate vorhanden sind, muß die Fabrikation von Baumwolle, Wolle und Seidenwaren erste Schwierigkeiten befürchten. Sollten die Vorräte nicht ergänzt werden, so werden zahlreiche Fabriken schließen und ihre Arbeiter, zusammen Hunderttausend an der Zahl, entlassen müssen. Die Bundesregierung wird der Katastrophe abzuholzen suchen, und sie hat daher den diplomatischen Vertretern in Deutschland angefragt, ob die vorläufige Regierung die Verschickung von deutschen Farbstoffen nach den Vereinigten Staaten erlauben würde, und ob der Rhein für solchen Versand offen sei.

Hochwasser auf Rhein und Neckar.

W. T.-B. Mannheim, 21. Sept. Infolge des anhaltenden Regens führen Rhein und Neckar Hochwasser. Der Rhein seit Samstag um 1½, der Neckar 2 Meter gestiegen. Beide Flüsse sind über ihre Ufer getreten und überschwemmen ihr Vorland. Vom Main wird dagegen gemeldet, daß der Fluss im Steigen begriffen ist.

Berlin, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht) In Danzig am 19. infolge von Herzschwäche der Generalleutnant a. D. v. Brodbeck gestorben, der dort als Inspekteur des preußischen Landsturms tätig war. General v. Brodbeck hatte zuletzt vor einigen Monaten bei der Gründung des Preußischen Bundes von sich reden gemacht.

W. T.-B. Düsseldorf, 21. Sept. Der Verein für Verminderung des Überschusses der Düsseldorfer Ausstellung 1912 hat, wie die „Düsseldorfer Zeitung“ hört, durch Vermittlung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz für die Nationale Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 100 000 Mark gestiftet.

W. T.-B. Budapest, 21. Sept. (Richtamtlich) Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Verordnung, durch die der Handelsminister ermächtigt wird, von dem Gesetz über Patente und Markenschutz abweichende Maßregeln zu treffen.

Der Riesenerfolg der Kriegsanleihe.

Das Gesamtergebnis der Zeichnungen steht noch nicht fest. W. T.-B. Berlin, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht) Das endgültige Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe kann auch heute abend noch nicht bekannt gegeben werden, da noch immer Anmeldungen einlaufen, die noch berücksichtigt werden müssen, da sie rechtzeitig zur Post gegeben und lediglich wegen der Verlangsamung des postalischen Verkehrs nicht bis zum Zeichnungstermin eingetroffen sind.

Industrie und Handel.

* Die deutsche Hartsteinindustrie und der Krieg. Auf Anregung schlesischer Bruchbesitzer hin haben die Verbände der deutschen Pflaster- und Hartsteinindustrie an Behörden und Kommunen Eingaben gerichtet, in denen um schlechtere Auszahlung der noch fälligen Guthaben gebeten wird, ferne um Rückgabe der bei den Behörden hinterlegten Kautionssumme. schleunigste Bezahlung bestellter Produkte, Inangriffnahme von Notstandsarbeiten, Abgabe der nötigen Sprengmittel und Erleichterung von Versandmöglichkeiten. Werden der deutschen Hartsteinindustrie diese Forderungen bewilligt, so glaubt sie die Garantie übernehmen zu können, daß auf ihrem Wirtschaftsgebiet wenigstens ein allgemeiner Notstand nicht eintrete.

Verkehrswesen.

— Süddutsche Eisenbahngesellschaft, Darmstadt. Nach dem uns soeben zugehenden Jahresbericht der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1913/14 entnehmen wir einstweilen: Es wird vorgeschlagen, den zur Verfügung der Generalversammlung stehenden Überschuß von 1.876.332 M. wie folgt zu verwenden: 6½ Proz. Dividende auf 26 Mill. M. voll eingezahltes Dividendenberechtigtes Aktienkapital = 1.690.000 M., statuiermäßige Tantieme an den Aufsichtsrat 75.520 M., vertragsmäßige Tantieme an die Direktion 29.866 M., Vortrag auf neue Rechnung 80.944 M.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Haushaltsteile: A. Geigerhorst.

Berantwortlich für die innere Politik: A. Geigerhorst; für die auswärtige Politik: H. G. Scheibler; für die Finanzen: H. G. Scheibler; für die Eisenbahnen: A. Geigerhorst; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Kreisgebieten: A. Geigerhorst; für Nachrichten aus Darmstadt: H. G. Scheibler; für „Spart“ und „Luisenstadt“: J. B.; für „Godesberg“: H. G. Scheibler; für „Bonn“ und „Koblenz“: J. B.; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Krefeld“: J. B.; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Elberfeld“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H. G. Scheibler; für „Koblenz“: H. G. Scheibler; für „Cologne“: H. G. Scheibler; für „Düsseldorf“: H. G. Scheibler; für „Wuppertal“: H. G. Scheibler; für „Hagen“: H. G. Scheibler; für „Wiesbaden“: H. G. Scheibler; für „Königswinter“: H. G. Scheibler; für „Bonn“: H

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pf., in davon abweichender Satzausführung 20 Pf. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Fräulein oder junger Herr
etwas Büromännisch und guter
Schreiber täglich 1 Stunde gesucht,
ab. 8. 717 an den Tagbl.-Verlag.
Kontakt, im Aufschliff perf. Verl.
neude. Gehalt 40–50 M.
Kontaktstraße 77

Gewerbliches Personal.

Mädchen für seinen Damenpus
Begutachtung gef. Delaspestraße 1.
Für persönlichen Bedienung
etwas leidende Dame wird ein
zu junges, gesundes einfaches
leibhaftiges Mädchen gesucht, das auch
nachts schlafen kann, von 8½ morgens
1 Uhr u. 2½ bis gegen 8 Uhr,
abends unter M. 715 an den
Tagbl.-Verlag.

Reinbürgerliche Fräulein,
Hausarbeiter, übern. ab. 1. Ott.
Sekretärin, 4. neb. Altimenstr.
Küche. Restaurationsfräulein gef.
Küche, Wettberle, Mauerstraße 4.

Tägliches solides Mädchen
Tägliches solides Mädchen
Lüttichstrasse 5, 1 rechts.

Lüttiches zuverl. Mädchen,
etwas leicht, kann u. die Haus-
arbeit vermeidt, ab. 1. Oktober gesucht.

Reinbürgerliches Mädchen,
ab. 1. Telefon 4363.
Mädchen für H. Haushalt
Athenstraße 65, Part.

Mädchen für Haushalt
ab. 1. Frau Nerostr. 20, Döllladen.

Einschlages Mädchen
Haus- u. Küchenarbeit gesucht.
Schreinerstraße 68.

Einschlages Mädchen
selbstständig einen Haushalt
kann, sofort gesucht. Karl
Ertel, hinter der Wellenmöbel.

Einschlages anständiges Mädchen
Haus- u. Hausrat gesucht in Privat-
welt, ab. 5 u. 6 Uhr, ab. 7. 7. im Laden.

Einschlages Mädchen
ab. 1. Haushalt gesucht
Telefon 8. 2. L.

Einschlages Mädchen,
mit Kindern umzugehen versteht,
ab. 1. neude Rheinstraße 48, 1.

Fleisch. reinl. Alleinmädchen ges.
zum 1. Ott. Kochen nicht verlangt.
Bilderding 4, 1 Treppe hoch.

Gesucht eine bessere unehl. Frau,
welche in der bürgerl. Küche u. im
Haushalt wandert ist, zu einer voll-
ständig alleinisch. Geschäftsfrau, nur
zur Überwachung des Haushalts.
Gef. Offeren unter M. 717 an den
Tagbl.-Verlag.

Fleißiges Mädchen
für Küche u. Haushalt sofort gesucht
Goethestraße 17, Parterre.

Tägliches Alleinmädchen,
w. selbst Kochen kann u. jede Haus-
arbeit sauber besorgt, zum 1. Ott.
gesucht. Wäsche außer dem Hause.
Taunusstraße 83/85, 3. Stiegen.

Fleißiges Mädchen,
das etwas Kochen l. gei. Adelheid-
straße 22. Vorstell. 3–4 Uhr nachm.

Nettes braves Mädchen
gesucht Moritzstraße 56, Part.

Tägliches Mädchen,
das Kochen kann, von morgens 7 bis
abends 9 Uhr, für alle Arbeit gesucht
Nikolausstraße 20, 2.

Sanftes fleißiges Mädchen
über Mittag gesucht Nerostraße 16, 1.

**Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.**

Buchhalter,
techn. bew. amerit. Bilanz sicher, ab.
Off. u. L. 715 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann
mit schöner Handchrift sofort auf-
taufim Bureau gesucht. Gef. Off.
unter M. 715 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Gesucht solider lediger Mann
zur Bedienung der Centralheiz. geg.
Wohnung Neroval 23.

Junger Hausbürolo. sof. gesucht
Dössheimer Straße 55, Laden.

Junger Hausbürolo.
mit guten Bezeugnissen gesucht.
G. Abmonit. Schulstraße 2.

Suche Buchmann
für Kollegiumskl. Kärlstraße 30.

Arbeiter gesucht.

Kartoffelhandl. Schwalbacher Str. 91.

Hausmädchen,
welches nähen kann, gesucht Rhein-
straße 79, 1 St.

Wess. Alleinmädchen
für Pension sofort gesucht. Vorstell.
Querstraße 2, 1. 4–6 Uhr.

Tägl. älter. Mädchen
z. Führung des Haush. a. d. Land
gesucht. Näh. ab. 1. Ott. Tagbl.-Verlag. M.

Gesucht n. Bad Homburg
ein bess. durchaus solides Mädchen,
das reinbürgerlich Kochen l. u. etwas
Haushalt übernimmt. Vorstell.
8–11 und 2–5 Uhr bei Frau
Dr. Gräumann, Paulinenstraße 3.

Stellen-Angebote

**Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.**

Aushilfsweise
wird am liebsten für sofort ein durch-
aus zuverlässiger

Chauffeur
mit nur 1a Zeugnissen für einen
45 HP. ventiloless Mercedes-Wagen
gesucht. Gesuchter muß militärfrei
sein und die Heizung wie etwas
Haushalt mit übernehmen. Antwort mit Gehaltsansprüchen unter
Anlegung der Zeugnissabschriften u.
D. 718 an den Tagbl.-Verlag.

Redegewandte Herren
(event. auch Damen), solid und au-
verlässig, zum Besuch von Privaten
mit einzigartigem Kriegsartikel bei
hohem Bedienst für hier und aus-
wärts sofort gesucht. Zu melden
Dienstag 9–1 u. 8–8 Uhr Winter
Straße 3, Parterre.

Dienstleister
dass. Frau frank ist,
für sein. H. Haushalt mit
Hab. 7½ u. 10½ D. eine tücht.
unabhäng. Frau s. Nüchtern,
müsste auch die Frau etwas
hoher Gehalt. ist zuges.
kann hoher Lohn nicht bezahlt
wird. Nähe Elvise, Elvise,
Kontaktstraße 13, Parterre.

Albrechtstr. 12, Bdh. D., 1. 3. u. R. im
Abend, 17 Ott. monatl. Näh. B.

Bertramstr. 17 1 Bim. u. Küche billig
sofort zu verln. Näh. bei Viel.

Bismarckring 42, D. 3. Bim. u. Küche
auf Ott. zu b. R. Mit. B. 16163

Bülowstraße 9, Ott. Stube u. Küche,
Castellstraße 11 1. 3. R. Näh. 1 St.

Dönh. Str. 85, Mit. 1. 3. B. 1. Ott.

Albrechtstr. 12, Bdh. D., 1. 3. u. R. im
Abend, 17 Ott. monatl. Näh. B.

Bertramstr. 17 1 Bim. u. Küche billig
sofort zu verln. Näh. bei Viel.

Bismarckring 42, D. 3. Bim. u. Küche
auf Ott. zu b. R. Mit. B. 16163

Bülowstraße 9, Ott. Stube u. Küche,
Castellstraße 11 1. 3. R. Näh. 1 St.

Dönh. Str. 85, Mit. 1. 3. B. 1. Ott.

Albrechtstr. 12, Bdh. D., 1. 3. u. R. im
Abend, 17 Ott. monatl. Näh. B.

Bertramstr. 17 1 Bim. u. Küche billig
sofort zu verln. Näh. bei Viel.

Bismarckring 42, D. 3. Bim. u. Küche
auf Ott. zu b. R. Mit. B. 16163

Bülowstraße 9, Ott. Stube u. Küche,
Castellstraße 11 1. 3. R. Näh. 1 St.

Dönh. Str. 85, Mit. 1. 3. B. 1. Ott.

Albrechtstr. 12, Bdh. D., 1. 3. u. R. im
Abend, 17 Ott. monatl. Näh. B.

Bertramstr. 17 1 Bim. u. Küche billig
sofort zu verln. Näh. bei Viel.

Bismarckring 42, D. 3. Bim. u. Küche
auf Ott. zu b. R. Mit. B. 16163

Bülowstraße 9, Ott. Stube u. Küche,
Castellstraße 11 1. 3. R. Näh. 1 St.

Dönh. Str. 85, Mit. 1. 3. B. 1. Ott.

Albrechtstr. 12, Bdh. D., 1. 3. u. R. im
Abend, 17 Ott. monatl. Näh. B.

Bertramstr. 17 1 Bim. u. Küche billig
sofort zu verln. Näh. bei Viel.

Bismarckring 42, D. 3. Bim. u. Küche
auf Ott. zu b. R. Mit. B. 16163

Bülowstraße 9, Ott. Stube u. Küche,
Castellstraße 11 1. 3. R. Näh. 1 St.

Dönh. Str. 85, Mit. 1. 3. B. 1. Ott.

Albrechtstr. 12, Bdh. D., 1. 3. u. R. im
Abend, 17 Ott. monatl. Näh. B.

Bertramstr. 17 1 Bim. u. Küche billig
sofort zu verln. Näh. bei Viel.

Bismarckring 42, D. 3. Bim. u. Küche
auf Ott. zu b. R. Mit. B. 16163

Bülowstraße 9, Ott. Stube u. Küche,
Castellstraße 11 1. 3. R. Näh. 1 St.

Dönh. Str. 85, Mit. 1. 3. B. 1. Ott.

Albrechtstr. 12, Bdh. D., 1. 3. u. R. im
Abend, 17 Ott. monatl. Näh. B.

Bertramstr. 17 1 Bim. u. Küche billig
sofort zu verln. Näh. bei Viel.

Bismarckring 42, D. 3. Bim. u. Küche
auf Ott. zu b. R. Mit. B. 16163

Bülowstraße 9, Ott. Stube u. Küche,
Castellstraße 11 1. 3. R. Näh. 1 St.

Dönh. Str. 85, Mit. 1. 3. B. 1. Ott.

Albrechtstr. 12, Bdh. D., 1. 3. u. R. im
Abend, 17 Ott. monatl. Näh. B.

Bertramstr. 17 1 Bim. u. Küche billig
sofort zu verln. Näh. bei Viel.

Bismarckring 42, D. 3. Bim. u. Küche
auf Ott. zu b. R. Mit. B. 16163

Bülowstraße 9, Ott. Stube u. Küche,
Castellstraße 11 1. 3. R. Näh. 1 St.

Dönh. Str. 85, Mit. 1. 3. B. 1. Ott.

Albrechtstr. 12, Bdh. D., 1. 3. u. R. im
Abend, 17 Ott. monatl. Näh. B.

Bertramstr. 17 1 Bim. u. Küche billig
sofort zu verln. Näh. bei Viel.

Bismarckring 42, D. 3. Bim. u. Küche
auf Ott. zu b. R. Mit. B. 16163

Bülowstraße 9, Ott. Stube u. Küche,
Castellstraße 11 1. 3. R. Näh. 1 St.

Dönh. Str. 85, Mit. 1. 3. B. 1. Ott.

Albrechtstr. 12, Bdh. D., 1. 3. u. R. im
Abend, 17 Ott. monatl. Näh. B.

Bertramstr. 17 1 Bim. u. Küche billig
sofort zu verln. Näh. bei Viel.

Bismarckring 42, D. 3. Bim. u. Küche
auf Ott. zu b. R. Mit. B. 16163

Bülowstraße 9, Ott. Stube u. Küche,
Castellstraße 11 1. 3. R. Näh. 1 St.

Dönh. Str. 85, Mit. 1. 3. B. 1. Ott.

Albrechtstr. 12, Bdh. D., 1. 3. u. R. im
Abend, 17 Ott. monatl. Näh. B.

Bertramstr. 17 1 Bim. u. Küche billig
sofort zu verln. Näh. bei Viel.

Bismarckring 42, D. 3. Bim. u. Küche
auf Ott. zu b. R. Mit. B. 16163

Bülowstraße 9, Ott. Stube u. Küche,
Castellstraße 11 1. 3. R. Näh. 1 St.

Hellmundstr. 31, Höh. 3, neu herger. Wohn., 1 Sim., R. 15, 16 u. 19 Ml. monatl. Röh. Vbh. 1. I.

Hellmundstr. 32, Dach., 1. 8. u. R. Hellmundstr. 53, schöne 1. Sim. Wohn. Röh. bei Gehr. Schmitt. B 10011

Herderstr. 27, Frisch. Küche, mit Küche, eine Per., 15 Ml. Röh. P. r. 2946

Hermannstr. 16, 1. 8. u. R. 1. I. Hermannstr. 17, Dach., 1. 8. ob. a. 2 Zimmer u. Küche. B 15006

Hirschgraben 11, P. r. 1. 8. u. Küche sofort zu verm. monatl. 20 Ml.

Hirschgraben 32, 1. Sim. u. R. 2574

Jahnstr. 16, G. 2. 1. 8. u. R. R. P. Jahnstr. 19, Vbh. P. 1. gr. Sim. u. R. 3. v. m. Röh. Part. b. Haud. 2517

Jahnstr. 36 1. 8. u. R. 16 Ml. R. 2. r. Jellert. 25 1. Sim. u. Küche sofort.

Niedricher Str. 10, Frisch. gr. 8. R. R. Kirchstraße 19, Mani.-W., 1-2 8. u. R. Marenthaler Str. 3, Höh. 1 Sim. u. Küche zu verm. Röh. Vbh. P. r.

Lahnstraße 26, Höp. 1-2 8. Sim. und Küche sofort zu vermieten. B 10013

Lehrstr. 12, Höh. 1 1 Sim. u. R. 2349

Michelberg 22, Höp. 2. 1. gr. Sim., 1. R. 1. Mani. Kell. 1. Ott. 2654

Mörschstr. 47, D.-W., 1. 8. R. R. Mörschstraße 64, Höh. 1 Sim. Küche. Nerostr. 39 1. 8. u. R. Höp. R. 2464

Kettelbachstr. 20 1. Sim. Wohn. Abhol. Dranienstr. 21, R. 1. 8. -Wohn. s. v. Dranienstr. 22 1 Sim. u. Küche. 2615

Dranienstr. 47, G. 1. 8.-W. R. 2. r. Blatter Straße 40, Dach., 1. Sim. u. Küche sofort zu vermieten. B 8648

Blatter Str. 44 1 Sim. u. Küche auf 1. Nov. zu verm. bei Kell. P. 2584

Aheingauer Straße 13, Höh. 1. Ich. 1-Simmer-Wohnung. 1835

Heinigauer Str. 15 1. 8.-W. B 12470

Niehlsstr. 10, B. u. G. 1. 8. R. 14 M.

Niehlsstraße 19, Höh. Ich. 1. 8.-R. Ich. sofort. Niederstraße 3 1. 8. u. R. sofort. 16.50.

Römerberg 1, R. 2. 1. 8. u. R. 2485

Römerberg 5 1. Sim. u. R. B 13474

Römerberg 10 1. 8. u. R. R. 2. 2604

Rosenstr. 20 1. 8.-W. 1. Ott. B 18858

Schedtstraße 9, Höh. 1. ob. 2. 8.-Wohn.

Scharnhorststraße 27, Höh. P. 1. 8. Küche, per 1. Sept. zu v. B 14915

Scharnhorststr. 36, Höh. 1. 8. R. 2547

Schulberg 17, Höh. 1. 8. u. R. R. P. 1.

Schulberg 23 1. 8. R. u. Sub. 2548

Schmalbacher Straße 79 schöne helle Dachwohn., 1 Sim. u. R. 1. Ott.

Schmalb. Str. 85, Höh. D. 1 Sim. u. Küche, monatl. 12 Ml. Röh. Part.

Sedanstr. 4 1. 8. R. 19 Ml. R. mitt.

Sedanstr. 5, Höh. R. R. Küche 2379

Sedanstr. 9 1 Sim. u. R. 3. v. 1948

Sedanstr. 11, B. 1. 8. u. R. B 16737

Seerobenstr. 2, Höp. 1. 8. u. R. mit Keller per sofort zu v. 1843

Seerobenstr. 24, Höh. P. gr. 1. 8.-28.

Steingasse 14 1. 8. R. R. P. 1845

Steing. 34 1. 8. R. R. 1. ob. P. B 10019

Wagemannstr. 2, 1. Frontisp. 3. Sim. u. Küche an eins. Per., zu v. 2418

Walramstr. 7, 1 L. 1. 8. R. D 15767

Wellstr. 21, 1. 1. 8. u. R. R. 2560

Wielandstr. 10 1. 8.-W. Flügelhaus P. a. 1. Ott. Röh. daselbst 1. St.

Winkeler Str. 9, Höh. 1. 8. u. Küche an ruh. kinderl. Ehepaar per sofort zu verm. Röh. R. Hausserv. 2361

Worstr. 13 1 Sim. u. Küche. B 12783

Worstr. 14, Frisch. 1. 8. u. R. B 15830

Zietenk 5 1. Manjard. -Simmer. u. Küche zu vermieten. 1849

Zietenk 12, Höh. 1 Sim. u. Küche. 1 Sim. Küche u. Kell. sofort od. 1. Ott. zu verm. Röh. Feldstr. 8. 1. 2642

1 Sim. u. Küche mit Gärtchen. Preis 20 Ml. R. Guitt.-Abdolstr. 1. 1. 1.

1. Simmer. u. Küche im Abschluss. Röh. Hirschgraben 11, 1. r. 2011

2. Simmer.

Abelheidstr. 24, Frisch. 2-3 Sim. u. Küche per 1. Ott. Röh. R. Laden.

Abelheidstr. 38 II. rdl. W.-W., 2. 8. R. Abelheidstr. 85 (Sout.) 2 Sim. u. R. als Hausmeisterwohnung zu verm.

Adlerstraße 9 2. 8.-W., 1. Ott. 2274

Adlerstraße 13, Dach., 2. 8. u. R. auf gleich zu vermieten. 1915

Adlerstraße 18 2. 8.-W., Höp. 20 Ml. Adlerstr. 23 2. 8. R. R. 1. Ott. 2843

Adlerstr. 28 2. 8.-W. per sofort. od. später.

Adlerwaldstr. 5 2. 8.-W. R. Mani. 2637

Niederwaldstraße 7, Höp. 1. Ich. 2. 8.-Wohn. mit R. u. Sub. per 1. Ott. 2851

Dranienstraße 22, Höp. 2 Ich. 2. 8. u. R. Küche zu verm. Röh. Part. 2636

Dranienstr. 36 2. 8.-W., B. R. 2. 8.

Blatter Straße 26 2. 8.-W. bis Ott. Abhol. Gas. P. 1. Röh. P. 2560

Rauenthaler Str. 7, Höh. Ich. 2. 8.-W.

Rauenthaler Str. 22, Höh. 2 Sim. u. R. R. 1. Ich. Röh. bei Wöller, daselbst. B 15371

Heiningauer Str. 4, Höp. 2. 8.-W. 1393

Heiningauer Str. 13, Höp. Ich. 2. 8.-W. Wohn. an ruh. Leute zu v. 2200

Heiningauer Str. 15 2. 8.-W. B 14708

Heiningstr. 30, Höp. Dach., 2. 8. u. R. sofort zu v. Röh. Vbh. P. 1950

Rheinstraße 52, Höp. 2. 8.-Wohn. zu verm. Röh. Vbh. 1. 2535

Rheinstr. 71, Höp. 2. 2. 8. R. u. R. nur an 1-2 r. pünktl. zäh. Berl.

Rheinstraße 88, Höp. B. R. 2. 2. 8.-Wohnung an ruh. Leute. 2216

Niehlsstr. 2, Höp. 2. 8.-W. R. 2556

Niehlsstr. 17, Höp. 1. 2. 8.-Wohn. per 1. Oktober. Röh. P. 2545

Abberstr. 17 2. 0. 2. 8.-W. 2376

Römerberg 24 2/4 2. 8. 1. 10. 860

Römerberg 24, Frisch. 2. 8. Küche.

1 schön. Sim. u. Küche, alles im Abhol. sofort od. später. billig. 1817

Röhlsstr. Str. 18, Höp. 2. 8.-W. 2469

Dosheimer Straße 62, Gartenh. 2. 8. u. R. sofort oder später zu verm. Röh. bei Spieck. daselbst. F 870

Dosch. Str. 85, B. 2. 2. 8.-W. 1. 10.

Dosheimer Str. 98, Höp. 2. 8. Küche.

Keller sofort. R. 6. Schüler, Höp. 1382

Dosheimer Str. 100 2. 0. 2. 8.-W. B. 2602

Saalgasse 8, Laden, 1 Mans.-Wohn., 2 Sim., 1 R. au. zu verm. 2175

Saalgasse 32 Mans.-W., 2. 8. u. R. auf gleich od. später zu verm. 2247

Schachtstr. 8, B. 2. 2. 8.-W. 1. 10.

Schachtstraße 11 Ich. 2. 8.-Wohn. 2278

Schachtstraße 13 Ich. 2. 8.-W. 1. Ott.

Schachtstraße 30 2. 0. 2. 8.-W. B. 2602

Schornhorststr. 5, 2. gr. 2. 8.-W. B. 1. Ott.

Schornhorststr. 17, B. 2. 2. 8.-W. 1. Ott.

Schornhorststr. 44, Ich. 2. 8.-W. B. 1. Ott.

Schornhorststr. 44, Ich. 2. 8.-W. 1. Ott

Fahnen,

Fahnensstoffe,
Fahnengstangen
besonders preiswert. K34

Frank & Marx

200 Gramm!

Feldpostbrief!

200 Gramm!

Feinwoll. Flanell-Uniform-Hemden

Haltbar. — Nicht einlaufend. — Kein Fröstein wie bei Rohseide.

Telephon 704. Wäsche-Haus Theodor Werner Webergasse 30.

Während der Kriegszeit
Verkauf von Uhren, Geld u. Silberwaren, Uhrketten, schwer verarbeitete Preisen, Reparaturen an Uhren, Schmucksachen gut, schnell u. billig.
E. Bücking,
Neugasse 21, 1. Etage.

Militär-Aussstattungen

Trikothemden Hosen
Socken Leibbinden
Ohren- u. Pulswärmer
Wollene Westen
Unterjacken



L.SCHWENCK WIESBADEN.
Mühlgasse 11-13

Vegetar. Kur-Restaurant I. Rg. Herrmühlgasse 9.

Mittag- und Abendessen. — Reichhaltige Tages- und Abendkarte. Anerkannt erstklassige Diätküche, Maya Yogurt täglich frisch. Zur Zubereitung der Speisen wird nur feinste Molkereibutter verwendet. Jeden Dienstag u. Donnerstag von 6 Uhr ab: Vorzügl. Kartoffelpuffer.



Amer. System „Juno“, Irisch. System „Cora“
in ganz enormer Auswahl, vernickelt, emailliert,
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Küchenherde mit und ohne Gas, lackiert und emailliert,
unter Garantie für gutes Brennen und Backen. Gasherde, jetzt besonders billig.
Großes Lager in Ersatzteilen. Eigene Reparaturwerkstätte.

Telephon Nr. 1823. **Jacob Post**, Hochstättenstr. 2.

Trauben-Kur

Vegetarisches Kur-Restaurant
Herrnmühlgasse 9.

Täglich frischer Trauben-Most
eigener Kelterung, auch ausser dem Hause.

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausstattung
fertigt innerhalb weniger Stunden
die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21

Fernsprecher 6650/53

Kontore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Prima 12-Pf.-Zigarre
100 Stück 7 Mark.
Röh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1478

Trinkt
Deutschen Tee
und Riforma-
Frucht-Kaffee
Proben gratis. 1559
Alleinverkauf:
Kneipphaus, Rhein-
str. 71.

Der Ertrag von
ca. 40 Apfelbäumen
direkt vom Baume zu verkaufen
Mingermühle b. Nendorf (Rh.)
„Dägerhaus“. Schiersteiner Str. 68.

Täglich führen Apfelmöss.

Frau Charlotte Munte
und Kinder.

Wiesbaden, September 1914.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders Heinrich,
sowie für die zahlreichen Kränze- und Blumenspenden, dem Herrn Pfarrer Philippi für die trostreichen Worte, sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie G. Stoß, Jahnstraße 6.

Rambach, den 20. September 1914.

Den Helden Tod fürs Vaterland stach unser lieber Kollege und Mitarbeiter,

Herr Carl Speth,
Gefreiter der Reserve im 80. Inf.-Regt.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Die Kellner des Park-Cafés.

Todes-Anzeige.

Hente morgen 6 1/2 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe gute und treue

forgende Schwester,
Franz Henriette Bing,
geb. Thielke.

Die tieftrauernden Schwestern:
Sophie und Wilhelmine Thielke.

Wiesbaden (Emser Straße 19, 1), den 20. September 1914.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 23. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Blumenspenden dankend abgelehnt.

1575

Bermietungen

(Fortsetzung von Seite 8.)

8 Zimmer und mehr.

Raum-Wohn. mit reichl. Zubehör.

Taunusstraße 23,

2 St. ist zu verm., evtl. auch früher.

Näheres auf Anfrage bei

Dr. Kratz-Busch, 1 St.

Laden und Geschäftsräume.

Laden Bahnhofstr. 8

auf Souterrain, Büro, Centralheiz.

usw. unter günstigen Bedingung.

zu verm. Nähe bei Leber. 1895

Laden Bahnhofstr. 14

auf 1. Oktober 1914 zu verm. Nähe.

B. Vog. dagegen. 1896

Laden Bismarckring 23

mit 2 Zim., Küche, Keller, Man-

n. u. R. bei Spring das.

B12010

Schöne

Geschäftsräume

Friedrichstraße 46/48,

Laden, Bureau, Werk-

kasse u. größere Lager-

keller

sofort beginn. ab 1. Oktober zu

vermieten. Nähe. Architektur-

Bureau, Fenster. 23. B12244

Laden

für Büro sehr geeign. zu vermiet.

Näheres im Laden. 2328

Laden Goldgasse 21

mit 3 Zimmern, Küche, Keller,

zweie Dachflächen zu verm.

Näheres dagegen. 1697

Niedrige Straße 12.

Von der Pfungst. Brauerei inne-

habt. Räume, besteh. in Abstall-

raum mit Büro, Keller, Stell.

Für mehr. Pferde, Rütterraum usw.

Ist od. später zu verm. Nähe.

B. Vog. bei Kämmerl. 1934

1-Familien-Villa, Adelshöhe,

hochmod. sofort oder spät. in After-

miete auf 2½ Jahre mit gr. Nachl.

abzugeben Schleierstraße 12, 2.

Villa

in vornehm. gesunder Lage (Privat-

haus) event. möbliert zu vermiet.

Offer. u. B. 718 an den Tagbl.-Verlag.

Bitten und Häuser.

Villa Freseniusstr. 47

zu verm. 8 Zim. u. Sub. oder zu

verkaufen. Nähe Carl Koch,

Luisenstraße 15, 1. 1958

Einsam.-Villa Wolkmühlstr. 19

7 Z. u. reichl. Sub. od. in 2600

Landhaus, 7 Zimm., 6 Mon.,

vornehme ruh. Gartenlage, zu verm. Biebricherstraße 13.

Wegen Krieg

1-Familien-Villa, Adelshöhe,

hochmod. sofort oder spät. in After-

miete auf 2½ Jahre mit gr. Nachl.

abzugeben Schleierstraße 12, 2.

Villa

in vornehm. gesunder Lage (Privat-

haus) event. möbliert zu vermiet.

Offer. u. B. 718 an den Tagbl.-Verlag.

Bitten und Häuser.

Umzugsh. 1 kompl. Schlafzimmer,

einz. Betten, Waschkom. mit R.-Pl.

1. S.-Schreibtisch, Chaiselongue, eine

Bluschgarn., Kleiderkranke, verdi.

Gaslamp. z. verl. Taunusstr. 25, 1.

Bett billig

zu verkaufen Friedrichstraße 29, 1.

Zwei gut erh. Betten billig zu verl.

Schwalbacher Straße 85, Part.

Gelegenheit für Wohlbekende

zur Stiftung für Not-Kreuz. Gutes

Bet. m. Sprung. u. Kloßbarmatt.

85 M. Fußb.-Kleidericht. 20, Kom.

12 M. Nach. im Tagbl.-Verlag. Lu

Schön, ruh. vol. Bett. fast neu,

zu verl. Mühlgasse 13, Bordenh. 1.

Gute, mit neuem Geführ 300 M.

B. Vog. Röderstr. 4. Tel. 4128.

Kleiner Pferd, geeign. für Landw.

Haus, bis 10 Uhr vormittags.

Hund, zu verkaufen.

Deutscher Schäferhund billig

zu verl. Darmundstraße 17, B. r.

Junge Hühner billig

zu verl. Gitterh. Adler-Straße 10, B.

Stiel. Stiel. Schuh. Wäsche

Leichtes älteres Pferd

Leichtes älteres P

Gymnasial. u. Real-Unterricht zur Nachhilfe, s. Schulerlass u. zur Vorbereitung auf Schul- u. Militär-Prüfungen. Langjähr. Erfolge mit besten Schülern. Man schreibe mit genauer Angabe des Unterrichtsgeleßes oder der Klasse und Schule unter G. 707 an den Tagbl.-Verlag.

Ensl., Franz. Kosten, Deutsch spricht jed. in 30 Std. a. 0.75 pral., 15 Jahre i. Ausl. studiert. Zeugnis-Schreibmasch. beißigster Dolmetscher b. Landgericht. Hemmen, Neugasse 5.

Geschäftliche Empfehlungen

Umzüge bes. gewissh. A. Gerhard, Möbelkreinerei, Schwab., Str. 48. Umzüge w. Preiswert angenommen. Frankenstraße 2, 2 St.

Repar. auf Fahreräder, Nähmaschi., Grammophonen w. Lachglock. u. bill. aufz. Kleid., Bleichstr. 15. Tel. 4806 Wihl. Christ, Odenseuer, Sonnenberg, Rambacher Str. 77. Postfalte gen.

Private Verkäufe.

Reinraffiger Pinscher zu verkaufen. Frau Müller, Dokt., Schiersteiner Straße 5.

Dunkelbl. Radenkleid, Phant.-Rack, hochmod., nicht getrag., lila Seidenkleid, fast neu, Gr. 48, weg. Trauer billig Scharnhorststraße 27, 1 rechts.

Reitzeug, kompl., gut erhalten, für 58 M. abzugeben. Röh. im Tagbl.-Verlag.

Ein hochelaganted fast never sechs-

stiger

Jagdwagen

wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen. Näheres durch

Georg Kruck,
Hofwagenbau.

Cesau und Herde
billig abs. Florentiner Str. 1, 8 L.

Guterhalt. Halbstunde
und andere Gebinde billig abzugeben.
Simon & Co., Rheinstraße 38.

Händler-Verkäufe.

Gespielte Pianinos

wie neu hergerichtet, v. Mk. 360, 380 etc. bis Mk. 550, in schwarz und nußbaum, mit 5-jähriger Garantie. Neue Pianos v. 550 Mk. ab.

Piano- u. Musikhaus
Franz Schellenberg,
gegr. Kirchgasse 38. Tel.
1864.

Weinfässer
in allen Größen, neu u. gebraucht, empfiehlt Wiesbadener Fachlager, Bleichstr. 27. Telephon 4239. B 16380

Ochsen- und kleine Weinfässer billig zu verkaufen Rheinstraße 103.

Kaufgeschäfte

Pferde zum Schlachten
kauf zu ganz jett hohen Preisen
Hugo Kessler, Pferdemehker,
Hellmundstraße 22. Telephon 2612.

Offiziersmantel, zu kaufen gesucht Nikolaistraße 24, 1.

Da mein Mann
zur Fahne einberufen,
empf. mich den werten Herrschaften
zum Ankauf von getrag. Herren- u.
Damen- Kleidern, Gold, Silber,
Brillanten und alten Zahngesessen.

Frau Rosenfeld,
Wegemannstraße 15. Teleph. 3964.

Frau Stummer, Neugasse 19. II.,
zahlt allerhöchste Preise f. Herren-,
Damen- u. Kinderkl. Schuhe, Pelze,
Gold, Silber, Brillant. Zahngesessen.

Zur getragene Herrenkleider,
Damen- u. Kinderkl. Wäsche, Pelze,
Schuhe etc. zahlt die allerhöchst. Preise

Großhut, 4424 Telephon 4424.

Fran Klein,
Teleph. 3498, Coulinst. 3, I.,
sein Laden, zahlt den höchsten Preis für getrag.
Herren- u. Damenkleid., Schuhe, Möbel

Spezialist im Polieren
v. Möbeln u. Klavieren. Beste Empf.
Schub., Frankenstraße 5, 1. St.

Beizen, Polieren, Mattieren,
fachm. Herst. antik. Möbel. Br. Ref.
Bill. Preise. Pöller, Herderstraße 33.

Polierer empf. sich im Aufarbeiten
v. Möbeln u. Betten in u. auf. d. h.

Dr. Schwalbach, Nerostr. 34, 1. r.

Bedienung von Zentralheizungen
entw. Peter Reimann. Röh. zu err.
von 5-6 Uhr, Thomaestraße 1, Part.

Bill. Schuhmacherarbeit

wird angeb. Siegel, Webergasse 88.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Tüdtige Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Röh. im Tagbl.-Verlag.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 221.

Dienstag, 22. September.

1914.

(1. Fortsetzung.)

Zirkus Bratengeiger.

Ein Schwan in fünf Kapiteln.

Rathaus verloren

Konnte man widerstehen, wenn man Charlie so reden hörte?

Ich stand auf, klingelte der Wirtin und sagte, als sie eintrat: „Frau Nüttelfink, es tut mir leid, ich muß Ihnen meine Wohnung kündigen.“

„Bravo!“ rief Charlie und schlug mir auf die Schulter.

„Meine Güte!“ sagte Frau Nüttelfink und sah mich mit einem Blick an, als hätte ich die Absicht, einen Raubmord an ihr zu begehen.

„Und morgen ausziehen!“ fuhr ich fort.

„Meine Güte!“ stöhnte Frau Nüttelfink, nach einem Stuhl tastend.

„Ich werde mit diesem jungen Manne eine längere Reise antreten, und es ist ungewiß, ob und wann wir zurückkehren werden.“

„Meine Güte!“ ächzte Frau Nüttelfink, kraftlos im nächsten Sessel zusammen sinkend.

Unter diesen Umständen ist es wohl am besten, wenn ich Ihnen den Rest meiner Miete gleich zahle.“

Frau Nüttelfink pflegte bei allen möglichen Gelegenheiten — ich habe sie kaum anders gesehen — ein Gesicht zu machen, als sei sie in jedem Augenblicke bereit, die herabausenden Schläge des Schicksals mit unendlicher Geduld als etwas Unabwendbares hinzunehmen. Es wunderte mich also gar nicht, daß sie auch jetzt wieder die Miene aufsetzte, mit der sie ihre Ergebenheit in ihr grausames Schicksal auszudrücken pflegte.

Nachdem sie endlich unter fortwährenden Seufzern das Zimmer verlassen hatte, begann ich meinen Koffer zu packen.

Charlie war entzückt. „Ich sehe,“ sagte er, „du fühlst nicht nur Entschlüsse, du fühlst sie auch in Taten um.“

„Es mag ja eelhaft sein, auf deine dummen Wihe einzugehen, aber —“

Das war das Signal zu einer erregten Debatte. Charlie behauptete, daß unsere Fahrt alles andere als ein dummer Wit sei, verschwore sich hoch und teuer, niemals von einem Dinge eine ernstere Auffassung gehabt zu haben und behauptete das alles, nachdem er wenige Minuten vorher erklärt hatte, daß wir mit vom Lachen gestärkten Unterleibsorganen zurückkehren würden.

„Aber unser Lachen soll doch nur den Ernst unserer neuen Tätigkeit begleiten,“ vervollständigte er sich. „Das ist's ja gerade, was das Leben heute so langweilig macht, daß wir keinen Sinn mehr haben für die Komödie des Daseins. Man ist immer dann von dem Ernst einer Sache völlig erfüllt, wenn man sich dabei vor Lachen krümmt.“

Es war eben Charlie, der das sagte.

2.

Am andern Morgen — wir hatten uns vorgenommen, noch am Nachmittag nach Hamburg zu fahren — baten wir unsern Chef um unsere Entlassung.

Bewundert horchte der alte auf.

„Nanu?“ fragte er, „wünschen Sie Zulage? Es entspricht sonst nicht meiner Gewohnheit, mitten im Geschäftsjahr —“

Wir antworteten ihm, die Brust von heimlichem Stolz über unsere Unentbehrlichkeit geschwellt, daß es allerdings ein außerordentlich liebenswürdiges Anerbieten von ihm sein würde, unser Gehalt zu erhöhen, daß wir uns aber außerstande fühlen, augenblicklich selbst bei den günstigsten Bedingungen zu bleiben.

Das machte den Alten nur noch neugieriger.

Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn er ein paar junge Leute wie wir nicht zu halten verstände, meinte er. Was in aller Welt uns denn veranlaßte?

Ich bin heute fest überzeugt, daß er durchaus nicht so großen Wert auf unsere ferneren Dienste legte, wie wir uns damals einbildeten. Er hatte in der Nacht besonders gut geschlafen und konnte gar nicht anders, als seine gute Laune spielen lassen.

Trotzdem wir uns vorgenommen hatten, nichts von unseren eigentlichen Absichten zu verraten, ließen wir uns doch herbei, einige Andeutungen zu machen; ein Wort gab das andere und plötzlich platzte Charlie mit der Wahrheit heraus.

Der Chef saß und machte Augen wie Suppenteller. „... und darum,“ schloß Charlie seine Rede, „nehmen wir an, daß Sie unserem Glück nicht im Wege stehen werden und uns ohne Rücksicht auf die Kündigungsschrift erlauben werden, noch heute unsern Abschied zu nehmen.“

Eine halbe Minute lang sah uns der Chef an, als könne er wirklich nicht fassen, was Charlie ihm da vorgetragen hatte. Dann drückte er plötzlich auf die elektrische Klingel und befahl dem eintretenden Bureaudienner: „Besorgen Sie mal sofort eine Portion Eiswasser für die jungen Leute, aber schnell, es eilt!“

„Herr,“ sagte Charlie nun einigermaßen ärgerlich, „wenn Sie Lust haben, jemand zu stoppen, suchen Sie sich bitte andere aus als uns, wenn's Ihnen möglich ist!“

Ich war sprachlos. So hatte noch kein Mensch mit unserem Chef gesprochen.

Es entspans sich ein Wortwechsel, der zu einer Katastrophe führen müßte. Aber nach Verlauf von zwei Minuten waren wir draußen und konnten abziehen.

„Siehst du,“ sagte Charlie, „die freundlichste Unterhaltung hätte nicht diesen schnellen Erfolg gehabt. Es ist immer gut, wenn man zu richtiger Zeit das richtige Wort zu finden weiß. — — — — —“

Ein paar Stunden später trabten wir durch die Straßen Hamburgs nach St. Pauli hinaus, um uns das „größte transportable Unternehmen des Kontinents“ anzusehen, das seit dem Tode des Besitzers auf dem Hofe einer Ausspann-Wirtschaft aufbewahrt wurde und seit gestern Charlies Eigentum war.

„Mensch,“ sagte Charlie, „würdige den Moment, wir stehen an einem der Wendepunkte unseres Daseins.“

„Ein Wendepunkt ist es auf jeden Fall, aber weiß der Teufel, wozu es sich wenden wird.“

„Schnick!“ sagte Charlie, „bei uns wenden sich alle Dinge zum Guten.“

Das war nun eine Behauptung, die zum Widerspruch geradezu reizte. Ich war durchaus nicht geneigt, sie

ohne Widerworts hinzunehmen, aber da Charlie in diesem Augenblick durch eine Einfahrt in einen düsteren Hofplatz einbog, der den Namen „Hahnemanns Hof“ trug, ersparte ich mir die Entgeanung, da wir augenscheinlich am Ziel unserer Entdeckungsfaht nach dem Bratengeigerschen Zirkus angelangt waren.

Es war ein düsterer, rings von Bretterschuppen und geschwärzten Mauern begrenzter Platz, schmutzig wie eine Kohlenkiste, der hinter einem Gasthaus lag und augenscheinlich von einer Anzahl kleiner Fuhrleute als Ausspann benutzt wurde. Ein paar halb zerbrochene Frachtwagen standen in den Ecken. Unter ihnen lag allerhand Kehricht und Gerümpel durcheinander. Leere Konservenbüchsen, Papierreste und zerbrochene Flaschen waren zu einem Haufen in einer Ecke aufgeschichtet.

„Nette Gegend!“ sagte Charlie. „Wirklich! Wir werden eine Ansichtskarte davon mitnehmen. He! Holla! Wirtschaft!“

Ein Dienstmädchen, schmutzig und struppig wie eine Wasserratte, steckte den Kopf aus dem einen Fenster des Hauses, zog ihn aber gemächlich wieder zurück, als sie uns erblickt hatte. Wütend begann Charlie mit seinem Spazierstock auf einer alten verrosteten Kuchenplatte zu trommeln, die an die Wand gelehnt war, worauf sich augenscheinlich in dem Schuppen wütendes Hundegebell und Kettengerassel erhob.

„Bravo!“ schrie Charlie, „Bravo!“ und fuhr mit seinem Höllenlärm so lange fort, bis sich ein dicker, grinsender Junge aus dem Hause herausstob und sich vor uns aufspanzte.

„Sag mal, du Dickkopf!“ schrie Charlie, „gehört dieser Hof zu der Gastwirtschaft zum „Tauende“?“

„All right!“ sagte der Junge und grinste wieder.

„Was dieser Dickhäuter nur zu grinsen hat?“ verwunderte sich Charlie. „Würdest du vielleicht die Güte haben und uns sagen, wo wir den Herrn und Gebieter dieses Zauberreichs zu sprechen kriegen können, he?“

Der Junge grinste von neuem, ohne sich zu rühren.

Charlie war sprachlos. „Einen duseligeren Jungen als dich habe ich mein Leben nicht gesehen,“ sagte er und klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter, daß der Junge zusammenknickte und sein Gesicht sich für einen Augenblick zu einer schmerzhaften Grimasse verzog. Aber schon im nächsten Augenblick ging wieder die Sonne in seinem Gesicht auf. „Gott tröste den, der dich auf dem Gewissen hat,“ sagte Charlie, „ich sehe, man muß dir Zeit zum Nachdenken lassen.“

„Am Ende wirst du uns doch noch verraten, ob wir den Besitzer des „Tauende“ zu sehen kriegen können, was?“

In diesem Augenblick erschien der Wirt selbst in der Hofftür, runzelte die Stirn und fragte nach unseren Wünschen.

Es war ein Mensch, von dem man ohne weiteres annehmen konnte, daß er in verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem „Dickkopf“ stehen müsse. Auf seinem Kopfe, der rund und dick wie eine Kugel war, saß eine schmierige, ausgebliebene Mütze, während sich der größte Teil seines Körpers hinter einer schmutzigen Schürze verbarg.

„Hol' der Teufel diesen Burschen,“ sagte Charlie. „Es ist kein Wort aus ihm herauszubringen!“

„Geh an deine Arbeit,“ sagte der Wirt und gab dem Dickkopf einen Puff, den er mit einem neuen Grinsen beantwortete und sich langsam in das Haus abschob.

„So ein Unikum ist mir doch noch nicht vorgekommen,“ sagte Charlie, „bei dem ist's hier oben wohl nicht ganz richtig? Vielleicht Ihr Sohn, mein Herr?“

„Alles nur Verstellung von ihm,“ sagte der Wirt, „es gibt keinen so abgespeimten Spitzbüben wie ihn. Aber was wünschen die Herren?“

Charlie hatte kaum das Wort Bratengeiger erwähnt, als er ihm sogleich lebhaft ins Wort fiel: „Ah, gewiß, gewiß. Der gute Bratengeiger! Oben auf Nummer dreizehn ist er gestorben. Wenn die Herren das Zimmer besichtigen wollen?“

Wir beschwerten nicht, daß Nummer dreizehn ein sehr stimmungsvoller Raum sein werde, meinten aber, für den Augenblick würde es uns mehr interessieren, den hinterlassenen Zirkus zu sehen.

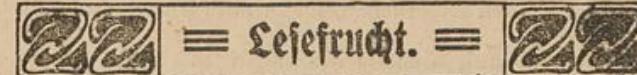
„Soll geschehen,“ sagte der Wirt. „Nur etwas Geduld.“

„Geduld scheint hier die erste Tugend zu sein,“ brummte Charlie, während der Wirt an die Hoffür ging und mit einer Stimme ins Haus brüllte, die bei all ihrem Aufwand nach Speck und Nudeln klang: „Anton, Anton!“

„Na, wenn diese dicke Kröte dazu nötig ist, können wir uns wirklich nur mit Geduld wappnen,“ meinte Charlie, und richtig dauerte es eine Ewigkeit, bis es Anton gefällig war, seine Nase, die wie eine misstratene Eierschlange aussah, zur Tür herauszustrecken.

„Die Stallschlüssel!“ schrie der Wirt, als er das feiste Gejisch des Jungen erblickte, worauf Anton sich vorsichtig zurückbog und uns im Ungewissen ließ, ob er nun das Verlangte besorgen werde oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)



Entschuldige sich keiner damit, daß er in der langen Reihe zu unterst stebe; er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte, ist gleichgültig, und der elektrische Funke könnte nicht hindurchfahren, wenn er nicht dastünde. Darum zählen sie alle für einen und einer für alle und die letzten sind wie die ersten. . .

Friedrich Hebbel.

Paris in Erwartung der Preußens. „Paris im tragischen Moment.“

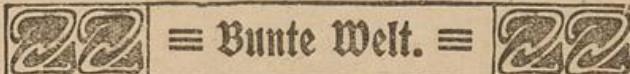
Italiens bekanntester Publizist, Luigi Barzini, ist in Paris, um den „tragischen Moment“, der dieser Stadt seiner Auffassung nach einen Adelsstempel aufdrückt, mitzuerleben. Wir entnehmen seinem im „Corriere della Sera“ veröffentlichten Bericht die nachfolgenden Schilderungen:

Seit einigen Tagen schon fliegt keine „Tanne“ mehr über Paris, und die Pariser, die sie zur bestimmten Stunde zu erwarten pflegten, sind enttäuscht. Die „Tanne“ war eine Gefahr, aber sie war auch ein Schauspiel. Die erste Fahrt des deutschen Flugzeugs entfachte die Pariser, die zweite regte ihre Neugier an, die dritte amüsierte sie schon. Man gewöhnt sich eben. Mit deutscher Pünktlichkeit zeigte sich des Nachmittags um 5½ der feindliche Apparat über den Höhen von Montmartre, um eine weitausholende Schleife über der Notre-Damekirche zu beschreiben. Auf allen Plätzen drängte sich die Menge, Stühle wurden vermietet, Ferngläser feilgeboten, — kriegswegen statt 150 nur 8 Franken — und jeder Mann reckte sich den Hals aus. Man traf sich zur „Taubenstunde“ wie sonst zum Tee. Die Five o'clock-Tanne war das Ereignis des belagerten Paris. Selbst die Zeitungen widmeten ihr täglich eine besondere Rubrik. Sicher und schnell, mit einer feindseligen Unbeirrtheit, strich sie dahin. Möglicher ein Flintenschuß, noch einer, zehn, hundert. Aus den Mansarden, aus den Kirchtürmen knallt es. Auch eine Mitrailleuse fährt dazwischen. Der Schlachtdonner grollt über dem Rücken des erstarnten Paris. Zu hoch, getroffen zu werden, setzt die Taube ihren Flug fort, wendet bei den Tuilerien, streicht die Rue de la Paix, beschreibt Kreise über dem Gewimmel. Und dann eine laute Explosion. Gleich darauf eine zweite, dumpe, aus nächster Nähe: der Luftschiffer hat seine Bomben ausgeworfen. Mit einem Mal findet das Volk die Stimme wieder. Überall hallen fröhliche Klänge. Eine Pariser Proberamsell nach neuester Mode — Kriegskostüm 1914 — gekleidet, schreit über den Platz: „Dieses Schwein von einem Deutschen! Il fait caca sur nous . . .“ Wahrscheinlich wollte sich die Chauvinistin nur bemerkbar machen. Ihr Kriegskostüm findet denn auch gebührende Anerkennung. Schärfsägen, wie alle die neuen Herbstkleider, die jetzt die Boulevards bevölkern, mit furgem

Nod und Leberkurt, wird es durch einen Verlust mit Kardine und herabfallendem Feuerbuche vervollständigt. Ein anderes Modell, das die Mannequins sich einzuführen bemühen, ist das Strafkleid im Krankenschwesternstil, weiß, klösterlich, aber halsfrei, ein großes rotes Kreuz als Gürtelschnalle, dazu spanische Frisur mit zwei großen Korkzieherlocken an den Schläfen. Diese kramphafsten Anstrengungen, am Leben zu bleiben, dürften diesmal wohl auf das Pariser Pfaster beschränkt bleiben.

Träge fließt das Blut des bleichsüchtigen Paris. Tag für Tag hat die Stadt in Strömen ihr Blut verloren. Erst die Fremden, dann die Wehrpflichtigen, dann die Reichen, dan die Angstlichen aller Klassen und schließlich die Regierung. Leer und ausgestorben, mit langen Reihen geschlossener Läden und monotonen Straßenzügen, gleicht Paris in seiner traurigen Größe einem leeren Amphitheater. Aber wenn auch die Straßen melancholisch sind, die Menschen sind keineswegs niedergedrückt (?), sie haben ein unerschütterliches Vertrauen in die Tapferkeit der Truppen und ein noch größeres in das Geheimnis Turpins. Das Melnyk und Turpin soll mit einem Schlag Tausende von Feinden durch sein tödliches Gas dahinstrecken. Auf den Boulevards, auf den Kaffeeterrassen spricht man nur noch von den im geheimen angestellten Experimenten mit dieser Bombe. Wie Vots Salzsäule sollen die Soldaten umfallen, steif und tot. Nur (jede Sache hat ihren Haken) scheint es, daß eine Kanone, die das Turpinsche Produkt dem Feinde entgegensetzt, nach zehn Schüssen nicht mehr zu brauchen ist. Weshalb man mit dem Verpusvern des Melnyks wartet, bis das ganze deu sche Heer anrückt!!

Dem Exodus der Pariser Flüchtlinge hat man ein patriotisches Mäntelchen umgehängt. Fort mit den unruhigen Mäulern, war die Devise. Abreisen war ein Akt der Selbstverleugnung. Nicht nur kämpfend dient man dem Vaterland. Fort! Fort aus Paris! Man muß sich opfern. Seht die Regierung! Alle Zeitungen sind voll von Verwandten, die sich suchen. Auf einigen Bahnhöfen steht jeglicher Verkehr. Übervolle Züge wissen nicht vor noch zurück. Die Reisenden sind gewünscht, wie die Zigeuner in den Wagen zu schlafen. Auf den Bahnhöfen sieht man lange Plakate, die die Provinzstädte anzeigen, die keine Flüchtlinge mehr aufnehmen können; es gibt Orte, die schon das Dreifache ihrer Einwohnerzahl aufweisen. In Caen gibt es buchstäblich kein Bett mehr. Der Abott von Paris ist jetzt der General Gallieni. Diese leicht erregbare Bevölkerung muß einen Gegenstand der Verehrung haben. Und ein Jupiter verehrt sich besser als ein ganz Olympia von Regierenden. Die Abreise der Regierung hat die Pariser ziemlich kalt gelassen. Niemand hat das Witzwort geprägt: „Seht, wo keine Regierung hier mehr Dummheiten machen kann, werden die Sachen schon besser gehen.“



Aus der Kriegszeit.

Ein interessanter Feldpostbrief wird uns von einer Leserin zur Verfügung gestellt: „Sehr geehrtes, gnädiges Fräulein! Seit dem 22. August hatte unser Armeekorps täglich eine Schlacht; so viel Tage, so viel Siege. Wir kamen aus Südbelgien und erfochten unsere ersten Siege auf belgischem Boden. In den ausgedehnten Wallungen hatte unsere Infanterie große Verluste. Die Franzosen jedoch weit mehr. Hier folgen meine ersten Eindrücke: Die Nacht zum 23. August war stockfinster. Ich führte meine Munitionskarre im Trab durch das Gewühl von Wagen, Pferden, Feldlachsen, Verbandsplätzen, Kriegsgefangenen hindurch, und mache den ersten kurzen Halt, als wir wieder freies Feld gewannen. Im Chausseegraben lagen die Verwundeten stöhnd und im Nachtau fröstelnd, die Sterne funkelten frostig und klar, die hohen Pappeln rauschten, weiter vor, rechts und links und am

Horizont die Brandwälle der brennenden Dörfer. An dem Wegesrand nördlich W. konzentrierte sich das Bild eines abendlichen Schlachtfeldes zu einem erschitternden Eindruck. Verhorrte Wagen, Proben, Pferde, eine brennende Gastwirtschaft, stumpfsinnige Kriegsgefangene in ihrer geschmiedlosen, abgetragenen Uniform, Wachtheuer, freudig und stolz gesünnte deutsche Soldaten, die Gott sei Dank ihre Gefangenen nicht im geringsten besser behandelten, als es diese zum großen Teil hinterhältigen Gesellen verdienten. Über die Felder setzten sich in breiter Front die Fadeln der Sanitäter in Bewegung; ununterbrochen kamen die Verwundeten einzeln an, gehumpelt oder von Kameraden gestützt, getragen, auf Tragbahnen liegend oder in Wagen. Die Ärzte arbeiteten in ihren weißen Mänteln in großen braungelben Zelten, unterstützt von französischen Sanitätsoffizieren. Im allgemeinen lagen die Verwundeten nicht über Schmerzen, sondern über Kälte und Durst. Wir hatten aus dem letzten Dorf reichlich Rotwein, hatten Kaffee und Tee. In einer Viertelstunde hatten wir die Verwundeten im Straßengraben erquikt, zugedeckt, ihnen Lager unter die Köpfe geschoben und die Sanitäter herbeigerufen. Dann hieß es: Heran, an unsere Batteien, die vermutlich ihre schweren 15-Zentimeter-Haubitzen für den folgenden Tag reichlich brauchten. Der 23. August begann mit einem prächtigen Morgenrot. Die Franzosen führten ein fortwährendes Rückzugsgefecht, sie hatten es sehr eilig, so daß wir schnell folgen mußten, um sie zu fassen. An diesem und den folgenden Tagen kam es noch zu den blutigsten Gefechten. Die Einwohner sind meist geflohen, die da blieben, zittern vor Angst, viele scheinen den Verstand verloren zu haben. Sie schreiben an ihre Eltern, z. B. „gute Leute hier“, „ferschonen“, „sei gut für Deutsche“ usw. Am meisten Mut zeigen noch die jungen Mädchen. Unsere Soldaten tun niemand etwas zu Leid, aber sie müssen natürlich das zum Leben Nötigste nehmen, was die Bewohner auch einsehen. Wir stellen ihnen Quittungen aus. Die Nächte brachte ich sehr verschieden zu: Im Zelt, im verlassenen Schloß, im verwüsteten Bauernhaus, im Chausseegraben, auf dem Heuboden, im Bürgerhaus, heißt bewirkt von den friedlichen Leuten. Als Ortskommandant werde ich jeweils von den Einwohnern um allerhand Bescheinigungen gebeten, ihr Haus zu schonen, Pässe auszustellen, das Dorf nicht abzubrennen, weil man einen exzellenten Deutschen gefunden usw. Manche sind sogar so froch, sich darüber zu beschlagen, daß die deutschen Soldaten ihre Kochtöpfe benutzen und ihre gelben Rüben im Garten ausziehen. Auf belgischem Boden war der Schmutz schon arg, aber in Frankreich starrt es vor Dred. Wenn Schmutz und Kultur dasselbe sind, so dürfen die Franzosen sich weiter Kulturvolk nennen. Unser stärkster Feind sind die ausgedehnten, prächtigen Waldungen. Auf diese schütten die Franzosen ihre Schrapnells, während unsere Infanterie durchzieht. Aber hat diese dann endlich die feindlichen Fußtruppen, welche oft auf Bäumen hocken, sogar mit den Maschinengewehren hoch im Wipfel, gefaßt, dann gibt es Prügel, und die Verluste der Franzosen steigen schnell über unsere. Auf unserer kräftigen Hurra und unseren Bayonetttangriff, antworten sie oft mit Handaufheben und (!) Schokolade-Anbieten, „Nix stechen, hier Schokolad!“ An der Maas erwarteten wir eine wochenlange schwere Schlacht. Aber der Rückzug der Franzosen macht auch hier nur einen Tag halt. Ein gewaltiges Geschützfeuer auf beiden Seiten, und am 28. überschritten unsere Truppen den Fluß auf Pontonbrücke und Holzkriegsbrücke. Später mehr und Einzelheiten. Ihr sehr ergebener L. B.“

Wie die Verwundeten transportiert werden. Das Bild der Verwundetenzüge, die ihre endgültige Unterkunft an den mit sorgloser Liebe vorbereiteten Stätten finden, ist seit einigen Tagen uns kein Fremdes, und warmes Mitgefühl begleitet diese heimkehrenden Helden, wo man sie erblickt. Über die sorgsam vorbereitete Art und Weise aber, wie die Verwundetentransporte durch die militärische Leitung bewerkstelligt werden, ist der Einzelne nicht unterrichtet, und genauere Mitteilungen darüber, wie sie uns ein militärischer Mitarbeiter gibt, werden daher willkommen sein: Die schnelle Räumung der Lazarette des Kriegsschauplatzes ist dringend erforderlich für die glatte Abwicklung des gesamten Sanitätsdienstes im Kriege. Man sendet daher Kranken, deren Herstellung zur Dienstfähigkeit in kurzer Zeit nicht zu erwarten steht, in die Heimat dann zurück, wenn es ihr Zustand gestattet, und die marsch- oder transportsfähigen Kranken finden Aufnahme in weiter zurückliegenden Lazaretten. Zunächst werden Verwundete und Kranken in Krankentransportabtei-

ungen gesammelt, wobei das Vorhandensein von umfassenden Raumleistungen Voraussetzung ist. In den Sammungsorten steht man Verbands- und Erfrischungsstellen ein. Hier werden die notwendigsten Hilfsleistungen gewährt, und hier erfolgt auch die Sonderung der einzelnen Kranken nach ihrer Transportfähigkeit. Diejenigen Leute, die nicht transportfähig sind, werden dem nächsten Lazarett überwiesen, die übrigen der Krankensammelstelle. Man pflegt sie in Warträumen einzurichten und statte sie mit Vorkehrungen für Lagerung und Übernachtung aus. Gutes und frisches Trinkwasser soll an allen Haltepunkten der Krankentransporte vorhanden sein. Die Kranken werden deshalb auch an allen Eisenbahn- und Wasserstraßenorten gesammelt. Bis dorthin werden die nicht marschfähigen Leute auf den Krankenwagen der Feldlazarette, dann auf sonstigen verfügbaren Wagen oder auf Feldbahnen befördert. Leere zurückfahrende Packwagen, die vorher Kriegsbedarf geführt hatten, können zur Krankenbeförderung mit besonderer Bewilligung benutzt werden, mit Ausnahme von ansteckenden Kranken. Wenn im Stappengebiete überhaupt nur Landstraßen und keine anderen Verkehrswege vorhanden sind, so sorgt die Heeresverwaltung für die Bereitstellung der erforderlichen Transportmittel. Wo es die Verhältnisse gestatten, sind auch die Feldbahnen zur Beförderung von Kranken zu verwenden. Im allgemeinen werden die Kranken aber in Gegenden, die Eisenbahnen und Wasserstraßen besitzen, in Lazarettzügen und Krankenzügen weiterbefördert. Die Krankenzüge sind für sitzende Kranken bestimmt, sie befördern liegende Kranken nur im Notfall. Die Lazarettzüge besitzen schon im Frieden für diesen Zweck vorbereitete Einrichtungen und haben ein ständiges Personal für den Krankentransport. Jeder Lazarettzug hat einen Chefarzt. Nach dem Ausladen werden die Lazarettzüge nötigenfalls nach den Anweisungen des Chefarztes desinfiziert. Die Hilfslazarettzüge dienen nur zur vorübergehenden Benutzung. In den meisten Armeen rechnet man in den Lazarettzügen auf je 100 Kranken ein bis zwei Ärzte und ungefähr 14 Sanitätsmannschaften. Man hält die Lazarettzüge nicht so groß. Die Krankenzüge verlangen in der Regel keine besondere Einrichtung. Sie führen gewöhnlich nur Personenwagen, fahren aber gesondert von andern Transporten. Man pflegt den Krankenzügen keine Ärzte mitzugeben, nur das Einladen der Kranken in die Wagen und Abteile wird von einem Arzt geleitet. Pflegepersonal jedoch fährt auch hier mit, gewöhnlich ein militärisches Begleitkommando. Die Verpflegung der Kranken erfolgt an Verpflegungsstationen; die Krankenzüge unterbrechen auch die Fahrt an Übernachtungsstationen, die für diese Zwecke vorbereitet sind. Für die Wasserwege gibt es Lazarett- oder Hilfslazarettsschiffe und Krankenschiffe. Die Verpflegung der Kranken auf den Schiffen regelt sich etwas anders als auf den Krankenzügen der Eisenbahn, da mitunter längere Fahrten auf den Wasserwegen im Betracht kommen. Auf den Schiffen erhalten die Kranken in der Regel nur Erfrischungen, Tee, Kaffee, Wein, Sognal, einzelne Konserven usw. und werden im übrigen von Erfrischungsstellen und Verpflegungsanstalten aus verpflegt. Schon im Frieden bereitet man mit Rücksicht auf die möglichen Kriegsschauplätze alle Maßnahmen in sanitärer und bahntechnischer Hinsicht vor, um nach Beginn der militärischen Aktionen ungesäumt mit dem Abtransport von Verwundeten und Kranken nach der Heimat beginnen zu können. Hand in Hand mit diesen Vorkehrungen geht auch die Bereitstellung der Lazarette und sonstigen Anstalten für die Aufnahme und Behandlung der Kranken in allen Teilen des eigenen Staatsgebietes.

Die Kampfweise der Russen. Ein in Budapest eingeschlossener Verbündeter, der in mehreren Gefechten gegen die Russen mit gekämpft hat, erzählt nach der „R. Fr. Br.“ über deren Kampfweise: Die Kriegsführung der Russen beruht auf der Massenwirkung. Die russischen Soldaten sind nicht feig. Wenn Schrapnellfeuer ihre Reihen auch zerreißt, so schließen sie sich bald wieder und dringen weiter vor. Um die Gefallenen bekämpfen sie sich nicht. Am liebsten ziehen sie sich hinter ihre Verschanzungen zurück. Die Treffer sind nur sehr gering, da ja der Zielpunkt nicht größer ist als ein Drittel des Kopfes. Die den Kopf verbedenden Hügelchen staubten fortwährend. Ein Leutnant sammelte eine Kappe voll Geschosse, die alle gegen ihn gerichtet waren, ohne ihn zu treffen. Dem Bajonettsangriff können die Russen nicht standhalten. Sie hatten sich noch gar nicht erhoben und wir waren

sofort in ihren Sonderräumen. Da waren sie gleich das Gehecht fort und batzen um Bardon. Sie winseln förmlich, und man wird dabei so erbarmungsvoll gestimmt.

Die Tabakspfeife des Schlaubergers. Der Reserveoffizier August Nagel beim badischen Infanterie-Regiment Nr. 109 hat sich, wie das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ erzählt, folgendes Heldentümchen geleistet: Als er freiwillig ohne Gewehr mit zwei Kochgeschirren Wasser holte ging, begegnete er vier französischen Soldaten. Er warf sich in einen Strafgraben, nahm seine Tabakspfeife verkehrt, und täuschte damit einen Revolver vor. Die Franzosen waren sofort ihre Gewehre und Tornister weg und ergripen die Flucht. Nagel brachte über 500 Patronen, Wäsche, Kaffee und Ausrüstungsstücke eines französischen Unteroffiziers mit.

* * *

Ein originelles Gedicht. Eine der löslichsten literarischen Erscheinungen, die der Krieg von 1870/71 gezeitigt hat, und unstrittig die originellste, ist das vollständige komische Helden Gedicht „Der deutsche Krieg 1870/71“ aus dem Nachlass des seligen Philipp Ulrich Schartenmayer. Dieser biedere schwäbische Schulmeister, der da die großen Geschehnisse seiner Zeit in launigen Versen mit mander feinen, tiefen und ernsten Bemerkung schildert, ist bekanntlich kein Geringerer als der Ästhetiker Friedrich Theodor Vischer, der berühmte Verfasser von „Auch Einer“. Wir entnehmen dem kleinen Buche (es erschien bei C. H. Beck in München in 6. Auflage) die folgenden Verse, die für die heutigen Tage gemacht zu sein scheinen:

Krieg anfangen ist bekanntlich
Ohne Ursach immer schändlich;
Geht es dem, der anfangt, schlecht,
So gleichet es diesem recht.

Die Franzosen sind zu eitel,
Möchten, daß der alte Speidel,
Der uns auseinander trieb,
Nur auf immer steden blieb,
Doch es noch zu dieser Stunde
Wäre wie im deutschen Bunde;
Da ging's zu — o Schand und Spott!
Der rief Gott und jener Gott.

Alle, die auf Wachtturk harren,
Wüssten aemlich lange warten,
Selbst dem Menschen, der sonst früh,
Wand es um den Brusttaschen schwul.

Plötzlich hört man lautes Lärmen
Von gebäuschten Menschen schwärmen,
Alles freit und alles rennt,
Es ist grad, wie wenn es brennt.
Und wir treten aus der Türe,
Sehen nach dem Feind herüre,
Wo ein Teil der Menschheit lauft
Und den Staatsanzeiger lauft.
Hier sah man ein groß Gedränge,
Viele hielten in der Menge
Extrablätter in der Hand,
Riefen: Hoch das Vaterland!

Jener namentlich, der Bauer,
Sei sie bei von Schartenmayer
Speziell noch hoch belohnt
Für die Treu', die er erprob't.
Auf des Nest voll Teufelsier
Stürzt voran der tapfre Bauer
Mit des Adlers schnellem Stoß
Durch den Wald und Wingert los.
Und die Bahnen und die Kreuzen
Stürmen kühn hinauf und schmeiken
Unter über Tal und Schlucht
Alles in verwirrter Flucht.

Unter furchterlichem Schnauzen
Sieht man die Franzosen laufen,
Teils nach Bisch, teils nach dem Wald,
Ohne allen Aufenthalt.
Aber auf dem faulen Wege
Seht es erst noch rechte Schläge,
Und sie haben aufgeschnaut.
Wie der Schwabensäbel hant.

Es war wohl wie ein Gesicht
Von des Höchsten Strafgerichte,
Als die Wahn nun Zug auf Bua
Zu uns her Gefangne trug.
Nach Berlin, habt ihr geschriften,
Wollt ihr als Grobrier ziehen,
Dort steht nebst nach Berlin, Bückel
Die gefangene Armee.

Übrigens ward kann gelogen
Und ganz Frankreich ward betrogen,
Doch ein Sieg gehonnen sei.
O die Augenbeutelei!